

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (II)

Adornos „Einleitung in die Soziologie“, Teil 1

Vorlesung in Kooperation mit dem AStA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



OLAT ANMELDUNG

- <https://olat-ce.server.uni-frankfurt.de/olat/auth/RepositoryEntry/7020478479>

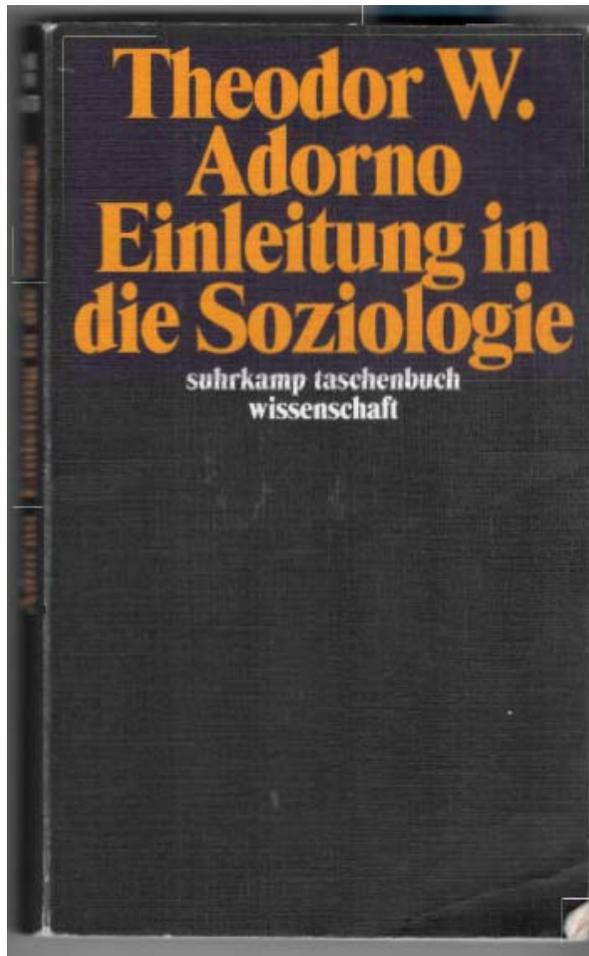


Sommersemester 2019

Grundwissenschaften und kritische Theorie: Marx Freud Adorno_Vorlesung Ortmeier SoSe19

An der Goethe-Universität wurde vor fast 50 Jahren ganz bewusst im Kontext der kritischen Theorie auch für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer der Begriff der Grundwissenschaften, (Erziehungswissenschaften, Soziologie, Politologie, Psychologie) eingeführt, um deutlich zu machen, dass eine umfassende kritische Bildung für zukünftige Pädagoginnen und Pädagogen unverzichtbar ist. Gegen die Tendenz, kritische Theorie aus Erziehungswissenschaft und der Goethe Universität überhaupt weit gehend herauszuhalten oder gar auf dem Begriff ‚Bildungswissenschaften‘ zu reduzieren, stellt sich die Vorlesung die Aufgabe, ausgehend von Adornos Vorlesung: „Einführung in die Soziologie“ auf seine beiden großen Referenzpersonen, Karl Marx und Sigmund Freud, zurückzugreifen. Was war das Neue an Karl Marx und seine Kritik am Kapitalismus, was war der Kern seiner Theorie und welche Bedeutung hat sie für Wissenschaft überhaupt, aber auch für die Berufspraxis und die politische Praxis. Diese Fragen stellen sich auch bei Sigmund Freud, der ja nicht nur die Theorie der Psychoanalyse entwickelt hat, sondern wie Adorno hervorhebt, auch einen bestimmten Blick auf gesellschaftliche Probleme entfaltet hat.

Die „Einleitung in die Soziologie“



- Sorgfältig bearbeitete Vorlesung, passend eben als „Einführung“ oder „Einleitung“
- **Wichtige Literaturempfehlung für diese Vorlesung**
- Nach dem Tonband der letzte Vorlesung 1968), Frankfurt am Main⁵, 2017, (Erste Auflage 2003)

Bemerkung zur Buchausgabe:

Das Buch verfügt über einen ausgezeichneten Anmerkungsapparat, der oft auf ähnliche und genauere Passagen in anderen Werken von Adorno verweist, aber auch die Positionen der kritisierten positivistischen Soziologen mit Originalzitatzen, dokumentiert. Der Hintergrund ist eben, dass der deutsche Soziologentag 1968 zu heftigen Debatten über Positivismus geführt hat.

(siehe Adorno, Theodor W. u. a.: **Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie**, Darmstadt - Neuwied 1972, 1. Auflage 1969)

Adorno war bis 1967 Vorsitzender Deutschen Gesellschaft für Soziologie, die 1909 von Max Weber gegründet wurde. Sein Nachfolger wurde 1968 der FDP-Mann Ralf Dahrendorfs.

Gliederung des Vortrags

1. „Verschulung der Universität“
2. Psychoanalyse des Wissenschaftsbetriebs
3. Kritische Theorie gegen
„Fliegenbeinzähler“ (Positivismus)
4. Adorno und Soziologie: Kapitalismus
5. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne
6. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

1. „Verschulung der Universität

„technischen Rationalität“

- Adorno wendet sich gegen das Moment der gegen eine **"Verschulung der Universität, die sie im Sinne der beruflichen Ausbildung und Fortbildung von Umwegen, ..., allem möglichen entlastet, die überhaupt unter dem Prinzip der Entlastung steht, die also rationalisiert ist im Sinne der technischen Rationalität ..."** . (15)

„verschlammtest Bewusstsein“

Adorno unterscheidet zwei Dinge beim Studium: a) die Vorbereitung auf den Beruf und b) die Kritik der Gesellschaft - und er wendet sich gegen ein **„verschlammtest Bewusstsein“**, das nicht beides unterscheidet. (S. 13) **„Es ist ja so, dass ein solcher Widerspruch, wie der, dass je mehr ich von der Gesellschaft verstehe, ich umso weniger in die Gesellschaft mich hinein finde,...“**(13)

Universität soll zur Fabrik der „Ware Arbeitskraft“ werden

Aber das sei eben nur die eine Seite der geplant
Universitätsreform - auf der anderen Seite laufen
Pläne zur Veränderung eben drauf hinaus

**„die Universität zu verschulen, sie zu einer Fabrik
von Menschen zu machen, die die Ware
Arbeitskraft in möglich rationeller Weise
hervorbringt und die Menschen befähigt, ihre Ware
Arbeitskraft gut zu verkaufen; eine Tendenz, die
ihrerseits notwendig gerade auf Kosten jener
Autonomie-Bewegung geht, die ihnen gleichzeitig
als Ideal einer solchen Reform vorschwebt.“ (101)**

Zur Studie-Bewegung und der Gefahr der Universitätsreform

In Hinblick auf die angestrebten Universitätsreform warnt Adorno davor, **„dass zwei Motive durcheinander gehen, die in Wahrheit geradezu einander widersprechen;“** (100) **„Auf der einen Seite handelt es sich um ein wirklich emanzipatorische Bewegung, die dazu führen möchte, dass der Gedanke nicht gegängelt wird, das den universalen Zwängen der Anpassung, wie sie die Gesellschaft ausübt und wie sie von der Kulturindustrie nun auch noch verwaltet werden, so etwas wie die Bildung von autonome Urteilsfähigkeit und Urteilskraft gegenübergestellt wird.“** (100)

Zur Studie-Bewegung und der Gefahr der Universitätsreform

Adorno unterstützt diese Richtung ausdrücklich und fügt sehr persönlich noch hinzu

„Ich möchte sagen, das beglückende für einen älteren Menschen, wie mich an der Bewegung der Studenten ist, dass die Annahme, ... dass diese Integration so glatt einfach aufgehe, dass die Einrichtung der Gesellschaft es fertigbringe, dass man in der Hölle lebt und die Hölle gleichzeitig für den Himmel hält, dass das also doch nicht klappt das funktioniert nicht, und daran liegt etwas unbeschreiblich Hoffnungsvolles.“ (100-101)

2. Psychoanalyse des Wissenschaftsbetriebs

„gewisse psychologisch repressive Tendenzen“

Adorno verweist auf „**gewisse psychologisch repressive Tendenzen**“ im Wissenschaftsbetrieb. (210/211) Adorno wendet sich auch gegen die strikte Unterscheidung von vorwissenschaftlichen Interessen und wissenschaftlichen soziologischen Untersuchungen und erklärt: „**Wenn man nicht in jede wissenschaftliche soziologische Untersuchung vorwissenschaftliche Interessen oder außerwissenschaftliche Begriffe hineinträgt, dann gibt es die wissenschaftlich überhaupt nicht.**“ (212) So würden wichtige Erfahrungen und Fragen ausgeklammert.

Fetischisieren der Methode

Adorno polemisiert schon einleitend gegen jene die mit einem „**weisen Gesicht**“ über Dinge urteilen, über die sie gar nicht urteilen können. Es heißt: „**Man tut das dann im allgemeinen im Namen der sogenannten Methode, die das Allheilmittel sei;**“ (113) „**Es ist überhaupt so eine Art von Topos unter Gelehrten - eine Gewohnheit, der ich tief misstrauere, und gegen die ich auch in ihnen den Samen des Misstrauens säen möchte, wenn Sie mir das erlauben -, dass man in dem Augenblick, wo man von einer Sache nichts Richtiges versteht sich darauf hinausredet, dass man also von der Methodik spricht.**“ (119)

Methode aus der Sache entwickeln

„Man kann im Grunde auch von einer Methode nichts Wirkliches verstehen, wenn man nichts von der Sache versteht.“ (119) Adorno betont dass es darum geht, „die Methoden abzustimmen von vornherein auf die Gegenstände, mit denen wir es dabei zu tun haben.“ (120)

"Die Möglichkeit, die Methode aus der Sache zu schaffen, durch die Versenkung in die Sache, die hebt natürlich den Grundsatz der Trennung von Methode und Sache bereits auf.“ (121)

:

Wenn man von einer Sache nichts versteht: „METHODE“

„Es ist im Übrigen geradezu ein Topos unter Gelehrten, dass, wenn man von einer Sache, einem spezifischen Gegenstand nichts versteht, über diesen Gegenstand aber - oder über eine Arbeit, die diesen Gegenstand gilt, - ein Urteil abgeben soll, dann so zu sagen, man verstünde halt wenigstens etwas von der Methode. Ich für meinen Teil lehne das immer ab ...“, (122).

Ursachen des Methodenfetischismus

Woher kommt die Überwertigkeit der Methode? Laut Adorno aus einem tiefe Bedürfnis nach Sicherheit aus einer tiefen „**Unsicherheit des Bewusstseins, des gesellschaftlichen Bewusstseins eines jeden Einzelnen**“ (130) entsteht und daher „**die Mittel, die Technik, die Apparaturen unendlich stark libidinös besetzt**“ (131) werden, um vor allem Sicherheit zu erhalten, obwohl solche Techniken oft dem Inhalt eben nicht angemessen sind. (130131). Es soll so wohl einfach nicht das Risiko eingegangen werden, dass etwas falsch läuft, aber ohne dieses Risiko ist ein Fortschritt der Wissenschaft nicht möglich. (Siehe 131)₁₇

Methodenstreits als „Deckbilder“

Adorno betont, dass oft **„Methodenstreitigkeiten oder formale Streitigkeiten bloß Deckbilder von inhaltlichen Kontroversen sind ...“**. (139) und er führt weiter aus: **„zuweilen stecken in den scheinbar bestimmenden methodologischen Differenzen tatsächlich auch Aspekte der Sache selbst, antinomische Aspekte der Sache selbst.“** (139)

„Reglement“

In Hinblick auf die Wissenschaft entsteht nur das Problem, so Adorno, dass **„die Wissenschaft durch ihre Reglement, durch das Regelsystem, das sie der Erkenntnis auferlegt, eine solche Erfahrung im Grunde gar nicht mehr zulässt.“** (90)

Was hinter „ist doch nur eine Formfrage“ stecken kann

„wenn einem in irgendeinem Zusammenhang gesagt wird, etwa eine hierarchische Unterscheidung irgendwelche Art, das sei ja eine bloße Formsache und darauf käme es gar nicht an, so kann man fast sicher sein, dass es in Wirklichkeit sehr darauf ankomme ... Das hat selber sehr tiefe Gründe, weil nämlich die rationale Gestalt der Bürokratie sich durchweg wesentlich durch formale, und zwar durch formal-rechtliche Mechanismen überhaupt durchsetzt.“ (233)

Tricks im Wissenschaftsbetrieb

Adorno betont, dass angeblich scheinbare Akzentverschiebung oft ein viel größeres Gewicht für die Sache haben, als man ihnen anmerkt. (243)

Einer formalen Herabsetzung folge oft übrigens auch eine finanzielle Benachteiligung, die in „**den praktischen Betrieb dieser Wissenschaft hineinreichen.**“(235)

„Öffentlichkeit“ als Ware

Das Problem sei, dass der Begriff der Öffentlichkeit zu einer Metapher für Beliebigkeit und Zufälligkeit wird, so das alles mehr oder minder unverbindlich sei. Die Gefahr ist eben, dass **„Öffentlichkeit selber manipuliert und schließlich monopolisiert worden ist und dann eben als Ware, als einer selber zum Zweck des Verkaufs Hergestelltes und Behandeltes, sich geradezu in das Gegenteil dessen verwandelt hat, was ihrem eigenen Begriff eigentlich innewohnt.“** (247)

Aber: Öffentlichkeit als eine „Bedingung der Demokratie“,

Eine kritische Theorie der Öffentlichkeit müsse sich eben auch mit der Kommunikationsforschung auseinandersetzen, die eine gewisse Neutralisierung vermittele und so Formen der Kommunikation als Herrschaftsverhältnisse festschreibe. (248)

Adorno stellt jedoch eindeutig klar, dass die **„Forderung voller Öffentlichkeit erhoben worden ist als eine Bedingung der Demokratie von mündigen Menschen.“** (247)

Kritik und Erinnerung

"Die subjektive Schwäche das Gedächtnis im Übrigen, die zusammenhängt mit der von der Psychologie aufgedeckten Kategorie der 'Ich-Schwäche', ist einer der entscheidenen Züge der neuen sich heranbildenden, heraufziehen Heteronomie. ... 'Alle Verdinglichung ist ein Vergessen', und Kritik heißt eigentlich soviel wie Erinnerung, nämlich in den Phänomenen mobilisieren, wodurch sie das wurden, was sie geworden sind, und dadurch der Möglichkeit inne werden, dass sie auch ein Anderes hätten werden und dadurch ein Anderes sein können.“ (250)

Fixierung nur auf das unmittelbar Gegebene – Ausdruck einer „Ichschwäche“

Adorno wendet sich gegen Helmut Schelsky
Konkretismus

**„also die Tendenz einer gewissen Verkrüppelung
der Fähigkeit des Sicherhebens, des 'im Begriff-
über-das-unmittelbare-Gegebene Hinausgehens'.**

**Die Menschen sind in einem weiten Maß um ihrer
Selbsterhaltung Willen an je gegeben Situationen
fixiert, und dem entspricht das, wofür der
Psychoanalytiker ... einen sehr guten Terminus
gefunden hat, nämlich die 'Ichschwäche ': also dass**



'keine dummen Gedanken denken'

die Menschen im Übereifer der Anpassung und des prompten Reagieren auf Einzelsituationen die Ausbildung eines in sich fest, beharrenden, nicht von Situation zu Situation wechselnden Ichs nicht vollbringen können.“ (99)

Die Situation sei so, „dass man, wie die Bürger sagen, 'keine dummen Gedanken denken' soll, dass es in einem gewissen Sinne geradezu realitätsgerecht ist, wenn man das Ich nicht allzusehr ausbildet, nach dem alten Berliner Sprichwort: 'Du hast's gut - du bist doof'.“ (99)

3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus)

„scheinbar in sich einstimmigen Lehrmeinungen“

Kurz ein Bonmot: Über die Probleme der Soziologie sagt er zunächst etwas „**Vorwissenschaftliches**“, wie Adorno sagt, „**also Derb-Vernünftiges.**“ (93)

„**man muss unter der Oberfläche der scheinbar in sich einstimmigen Lehrmeinungen die Kräfte entdecken, die aneinander sich abarbeiten und die dann nur mehr oder minder vorläufig in Systemgestalten oder abschließend Formulierungen zusammengebracht sind.**“ (21)

Gegen elitäre Führung

Er sieht ein Zusammenhang mit dem Versuch eines Herrschaftsanspruchs der Soziologie angefangen bei Platon Philosophen bis zur neuen Zeit. Er artikuliert in diesem Zusammenhang auch die Behauptung von den ‚freischwebenden Intellektuellen‘, etwa bei Karl Mannheim und diversen Elite-Theorien, die im soziologischen Umfeld aktuell seien. (216/217)

Abschließend fordert Adorno ausdrücklich **„Begriffe wie elitäre Führung - auch die durch Intellektuelle - zu kritisieren und aufzulösen.“**(226)

„Soziologie nach Aufträgen“.

Adorno wendet sich dagegen, dass der Kern der Wissenschaft **„eine Anwendung des bereits vorgegebenen“** sei, also **„verwaltungsmäßig“** von oben gestellte Aufgaben enthalte. Das enthalte ein Element des **„Sich Beugens“**(39). Er wendet sich gegen eine **„Soziologie nach Aufträgen“**. (39), gegen **„Maßnahmen im gesamtgesellschaftlichen Setup“** (40).

Der Trick, die marxistische Soziologie sei „veraltet“

Adorno weist auch auf einer Neuerung der Polemik gegen die kritische Soziologie hin, die früher als ‚utopistisch und avantgardistisch‘ angegriffen wurde. Nun sei aber neuerdings ein beliebter Trick, die kritische Soziologie der Frankfurter Schule **„als eine Art von altmodischer und überholter Metaphysik darzustellen“** und er fordert auf zu lernen, auch diesen Trick zu durchschauen. (76)

Fetischisierung der Wissenschaft und Herrschaftsansprüche

Hier geht es Adorno zunächst und das Problem der Fetischisierung der Wissenschaft. Er führt aus:

„Unter Fetischismus der Wissenschaft verstehe ich in diesem Zusammenhang das, dass die Wissenschaft mit ihrem Begründungszusammenhänge und immanente Methoden sich zum Selbstzweck wird, ohne Beziehung auf das, womit sie sich abzugeben hat.“ (214)

Der Positivismus sieht nur Erscheinungen, nicht das Wesen

„Der Positivismus lehnt die Frage nach dem **Wesentlichen ab**“ (37) und behauptet, dass es die Beziehung von „**Erscheinung und Wesen überhaupt nicht gibt**“ (38). Dagegen hebt Adorno die Intention der Aufklärung hervor, „**hinter der Welt der Erscheinung ein verborgenes Anderes zu suchen.**“ (38) Gegen „**bloße Tatsachenfeststellung**“ gelte es „**das Wesen eben in den Phänomenen**“ aufzudecken. (41)

Beschränktheit und Kraftquelle des Positivismus

Adorno spricht von einer „in einem weiten Sinne **positivistischen Strömungen**, die sich also an das **halten, was nun einmal gegeben ist**“ (81) Diese Leute sehen eben nicht „**die Möglichkeiten, die darüber hinausweisen**“

Das sei nicht ganz unverständlich „**angesichts der überwältigenden Macht der Zustände über die Menschen**“, so dass die Ansichten der ‚Frankfurter Schule‘ „**vielleicht tatsächlich etwas Chimärisches haben. Das ist sozusagen die Motivation, das Stück Wirklichkeit, an das sich diese Argumentationsschema anlehnen kann.**“ (81)

Empirischen Sozialforschung mit kritischen Implikationen

So würden administrativ auch wichtige

„Aspekte der empirischen Sozialforschung, die kritische Implikationen haben, durch die also etwa gesellschaftliche Thesen und Forderungen wie die einer Wohlstandsgesellschaft oder die der sogenannten Sozialpartnerschaft oder die des angeblichen Pluralismus ...dann einmal wirklich empirisch überprüft werden könnten“, was aber „in einer geradezu erstaunlich geringen Weise“ stattfindet. (234)

„Soziologie des Streits“ als Methode der Vertuschung

Dann wird die Frage einer damaligen Mode, einer ‚Soziologie des Streites‘ angegangen. Hier wird Dahrendorf negativ angeführt. (114) Die Plausibilität einer modischen ‚Soziologie des Streites‘ ergibt sich daraus, so Adorno, dass an Elementen wirklicher Widersprüche angeknüpft wird, allerdings um den entscheidenden **antagonistischen Widersprüchen** dieser Gesellschaft aus dem Weg zu gehen. (115)

Die Ablehnung der Kategorie „wahr und falsch“: Relativismus

Adorno argumentiert, dass durch die Negation des Begriffs der Wahrheit **„die Unterscheidung von wahr und falsch überhaupt unmöglich gemacht wird und weil man von falschen Bewusstsein überhaupt gar nicht reden kann, wenn nicht die Möglichkeit eines richtigen Bewusstseins doch auch besteht.“** (25)

Dahinter stehe, **„dass es für einen Soziologen, weil ja doch alles durch soziale Interessen bedingt sei, so etwas wie Wahrheit überhaupt gar nicht gäbe.“**
(S. 24)

Wertfreie Soziologie gibt es nicht

- Dagegen stellt Adorno, „**dass es so etwas wie gesellschaftliche objektive Strukturgesetze gibt, die sich erkennen lassen.**“ (25)
- Adorno geht später noch einmal auf die Frage der Wertfreiheit bei Durkheim und Max Weber ein und erklärt, dass auch Weber durchaus Werturteile zugelassen haben - und „**allein durch die Unterscheidung von wahr und falsch, wenn man so will ein Wertverhältnis miteingeht.**“ (133)

„Die Tatsache“ als Abgott des Positivismus

Die geschichtliche Dimension müsse auch im Begriff der Tatsachen gesehen werden der Begriff der Tatsache sei momentan **„der Abgott der gegenwärtigen Soziologie“** (248) Warum? Da hier eine Punktualität erreicht werde, **„indem seine Genese verschwindet“**. Es entsteht der Eindruck, es sei **„ein prinzipiell gar nichts mehr Abänderliches.“**(249)

Zum Begriff „konkret“

Adorno wendet sich gegen jeden Begriff des Konkreten im Sinne bloß einzelner Tatsachen, (87) arbeitet, um dem wirklichen konkreten Zusammenhang mit der Gesellschaft t auszuweichen. Z.B.: Bei einer Untersuchung über das Betriebsklima in einer Fabrik zeigt sich, wie das Einzelne, scheinbar „Konkrete“ nur durch die Besonderheiten dieser Fabrik, dann etwa durch den Tarifverträgen und schließlich auf **„Machtverhältnisse und damit auf Strukturprobleme der Gesellschaft selbst“** (S. 89) zurückgeführt werden muss, wenn die Analyse wirklich konkret Fragen des Betriebsklimas klären soll.

Gegen bloßen Status Quo, gegen die Möglichkeit des Anderen

Das entspricht dem verdinglichen Bewusstsein, das „nach dem Modell eigentlich der funktionierenden Apparatur gebildeter Begriffssysteme den Gegenstand, indem es ihn momentanisiert, gleichzeitig zu einem Festen gerinnen lässt.“ (249)

Genauer: „Der Status Quo, und auf diese Kategorie gerät man ja dabei zwangsläufig, ist eine Hauptkategorie der gegenwärtigen Ideologie.“ (250)

Indem die „Zeitdimension, die des Gewordenseins vernachlässigt“ (250) würde, gäbe es eine gewisse Erfahrungslosigkeit.

Die große Bedeutung der Geschichte

Adorno betont, dass die „soziologischen Kategorien keinen Sinn ergeben, die Gesellschaft überhaupt nicht sich erkennen lässt ohne Bezugnahme eben auf die darin implizierten geschichtlichen Elemente. Die geschichtliche Einsicht ist nicht etwas am Rande der Soziologie, sondern etwas ihr Zentrales;“ (243)

„klassenlose Gesellschaft“

Adorno kritisiert weiter, dass damit so etwas **„wie klassenlose Gesellschaft Apriori ausgeschlossen“** sei. (118) Er polemisiert gegen eine Soziologie, die von einer **„angeblich unveränderlichen Natur des Menschen“** ausgeht und eine **„sogenannte Wertneutralität“** postuliert, die es aber in dieser Form nicht gäbe. (118)

„Technokratisierung des soziologischen Ideals.“

Adorno kritisiert jene Sorte von Sozialisten, er meint wohl die Sozialdemokratie, die unter Sozialismus so etwas verstehen **„wie die Beseitigung von Vorschrift von faux frais, von vermeidbaren Unkosten, also einfach die Vermeidung von Reibungskoeffizienten im Sinne eines glatten Verlaufs der ungeheuren Produktionsmaschinerie des Kapitalismus, ohne dass das Verhältnis der lebendige Menschen zu dieser Produktionsmaschinerie dabei eigentlich in die Reflexion überhaupt hineintreten würde.“** Es handele sich um eine **Technokratisierung des soziologischen Ideals.“** (226)

Wie Berthold Brecht den Positivismus erledigt

- Wichtig ist auch noch dass er bei Brecht die Gabe der „**großartigen Vereinfachung**“ hervorhebt, Brecht zeigt in der Dreigroschenoper, dass von einem Foto über den Kruppkonzern man im Grunde nichts über diesen Kruppkonzern erfahre, nichts „**über den Produktionsprozess, über den Verwertungsprozess und über die Folgen, die er für die Menschen hat**“. (62) Brecht habe so die „**Differenz von Positivismus auf eine höchst prägnante und schlagende Formel gebracht**“ . (63)
- (Siehe Brecht, Berthold: Werke Bd. 1, Frankfurt am Main 1992, S. 469).

Nachfragen

4. Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno erklärt, dass die Entstehung der Soziologie gerade gegen den Sozialismus gerichtet war - er schildert das so:

„Na, wir Soziologen, wir wissen doch Bescheid, wir wissen doch, dass das alles - und dabei liegt der Akzent auf dem "Alles" - Schwindel ist, das heißt also, dass es keine Revolution gibt, dass es keine Klassen gibt, dass das alles nur jeweils Erfindung von irgendwelchen Interessenten sind; und die Soziologie besteht eigentlich gerade darum, um mit diesem zwinkernden Besserwissen sich darüber zu erheben.“ (S. 24)

Primitive Polemik gegen die „kritische Theorie“

Adorno weist atmosphärisch darauf hin, dass die positivistische Position **„mit einem gewissen Pathos der Ernüchterung vorgetragen werden, und wenn in ihnen so mitklingt, dass die, die sich anders verhalten, ein bisschen hinter dem Mond wohnen würden“**. So enthalten solche Vorwürfe **„von vornherein immer eine gewisse Suggestionskraft.“** (171) Solche Mechanismen sind für Adorno **„mehr oder minder automatisch einschnappende Reaktionen“**. (171-172)

Eigentumsverhältnis

Adorno verweist darauf hin, dass **"die Gesellschaft in ihrer bisherigen Einrichtung nicht genügend Lebensmittel - in einem weitesten Sinne natürlich - für alle ihre Angehörigen hergestellt hat."** (188)

Und es sei klar, dass Marx recht habe, dass **„durch die Ordnung der Eigentumsverhältnis“** verhindert wird, dass so etwas geschieht. (188)

Zentraler Konflikt: „Verfügung über Produktionsmittel“

Adorno führt an Marx orientiert aus:

„nachdem die Entscheidung des zentralen Konflikts, nämlich des durch die Verfügung über die Produktionsmittel gegebene, bereits erfolgt ist, dass also die Konkurrenz - um es mit dem Ausdruck von Marx auszudrücken - sich im Bereich des bereits 'appropriierten Mehrwert' selbst abspielt und ihn nicht etwa erklärt, so dass also hier an die wirklich zentralen Fragen des Konflikts nicht gerührt wird. Dadurch bekommt diese ganze Theorie des sozialen Konflikts bei Simmel jene erstaunliche Harmlosigkeit, die sie dann auch in der Theorie von Dahrendorf annimmt.“(116)

„überwindbare Gegensätzen“

Bei Adorno heißt es:

„aber das Entscheidende ist nun das, dass in dieser Lehre eine solche Kategorie, wie der soziale Konflikt, hypostasiert wird; das heißt, dass er aus seinem Zusammenhang, aus dem Zusammenhang von ganz bestimmten, erklärbaren und tendenziell auch überwindbaren Gegensätzen und Konflikten herausgenommen wird und so behandelt wird, wie wenn es sich dabei handelt um eine Eigenschaft der Gesellschaft an und für sich.“ (115)

Kant: Würde und Preis

Adorno erinnert noch einmal an Kant, der deutlich unterscheidet zwischen der Würde eines Gegenstandes oder eines Verhaltens und einem Preis, und führt aus, dass solche Überlegungen damals noch denkbar waren. (134) Die Passage bei Kant lautet

„Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis, oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde.“ (Kant, Immanuel:

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Werke Band 4, Berliner 1968, S. 434).

Gegen die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie

Die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie diene zu folgendem:

„nicht an die Wunde rühren, die das Bestehende hat und die es vor allen in jedem einzeln von uns selbst dann hinterlässt, wenn wir noch nicht zu Objekten von Kriegen und ähnlichen Naturkatastrophen der Geschichten gemacht werden.“ (241)

Soziologie und politische Ökonomie gehören zusammen

Adorno verweist darauf, dass durch die „**strikte Scheidung von Volkswirtschaftslehre und Soziologie, die ja ohne alle Frage eigentlich darauf hinausläuft, die Marxische Theorie ante portas zu verweisen, die entscheidenden gesellschaftlichen Interessen beider Disziplinen verschwinden.**“ (236)

Eine Soziologie dürfte sich nicht „**von der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion des Lebens der Gesellschaft als Ganzer**“ abwenden. (237) Die Soziologie müsse zu einer „**Rückübersetzung der ökonomischen Gesetze in geronnene menschliche Verhältnisse**“ führen. (239)₅₇

Das Wesen der Gesellschaft: Tausch und Profit

Das Wesentliche der Gesellschaft sei das „**Tauschverhältnis**“. (57)

Die Gesellschaft abstrahiere den Tauschwert von der konkreten Arbeit. Das sei keine Abstraktion, die bewusst von dem Menschen vorgenommen worden wäre, sondern gesellschaftlich. Beim Tauschwert gehe es um die „**durchschnittlich aufzuwendende gesellschaftliche Arbeitszeit**“, (58). „**In der Reduktion der Menschen auf Agenten und Träger des Warenaustauschs versteckt sich die Herrschaft von Menschen über Menschen.**“ (61)

Adorno hebt hervor „**Primär ist der Profit.**“ (60)

Relevanz der grundlegenden Widersprüche

- Die ganze Vorlesung weist darauf hin, dass der **Zentralbegriff der Soziologie die Gesellschaft mit ihren grundlegenden Widersprüchen** ist.
- Er warnt davor, einseitig auf „**systemimmanente Praxis**“ sich einzulassen, da das dann nur dazu dient, das bestehende System zu erhalten. (48)
- Das Wesen der Gesellschaft analysieren heißt für Adorno „**im Sinne einzelner Gesetzmäßigkeiten**“ zu forschen, die für die „**Gesellschaft relevant**“ sind und auch „**das Schicksal der Individuen**“ betreffen. (47).

Wirkliches Leiden und Konkurrenzkampf

Adorno kritisiert weiter, dass „**das Leiden, das unbeschreibliche Leiden, das in dem sozialen Konflikt großen Stils gelegen ist, dabei überhaupt nicht gesehen wird.**“(115)

Als die Grundlage dieser Theorie des Streites, dieser engstirnigen Theorie des Streites sieht Adorno dass das „**liberale Modell des Konkurrenzkampf zu Grunde liegt;**“ (116) Adorno hebt hervor, dass der Konkurrenzkampf zwar existiert, aber nicht das entscheidende sei, sondern es um „**tiefer greifende Konflikte, nämlich den der Klassen**“ geht. (S. 116)

Trotz „Integration“ des Proletariats: Gegen die These „Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“

Ein weiteres Thema ist die Tendenz der Soziologie, Klassengegensätze als veraltet darzustellen. Zudem gibt es den Versuch, die Existenz von Klassen überhaupt unter Hinweis auf das tendenziell sinkende Klassenbewusstsein zu bestreiten. Adorno stellt fest, dass die entscheidende Frage von dem Produktionsprozess ausgeht, auch wenn tendenziell die Zahl des Proletariats abnimmt, insbesondere aber auch deren Klassenbewusstsein. Eine falsche Konsequenz sei jedoch zu behaupten, **„Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“**. (43) (Hinweis auf Adornos „grimmige Scherzfrage“ „Wo ist das Proletariat?“ in Gesammelte Schriften Band 4, Seite 219, Einzelausgabe Minima Moralia, Frankfurt am Main, 1969, S. 258)

„Integration“ und Zählung des Proletariats

- Adorno legt weiter da dass der Begriff „**Integration**“ der „**umfassendste Oberbegriff**“ zur Zählung des Proletariats ist. Für ihn steht aber auch fest, (siehe Seite 45 und Seite 46), am Begriff der Klasse festzuhalten, ihm „die Treue“ zu halten und es nicht mit den "stärksten Bataillonen“ (47) zu halten Aber die Dialektik von der realen Lage und dem sich verschlechternden Bewusstsein müsse in die Forschung eingehen und insofern müsse man sich sicher auch von alten Ansichten trennen. (47)

**„dass die Gesellschaft aufhört
eine Zwangsverband zu sein.“**

**„Wesentlich sind die objektiven
Bewegungsgesetze der Gesellschaft, die
über das Schicksal entscheiden, die ihr
Verhängnis sind - und das eben ist zu
ändern. ...“ (42)**

Adorno sieht aber **„andererseits auch die
Möglichkeit, das Potenzial, dass die
Gesellschaft aufhört eine Zwangsverband
zu sein.“ (42)**

Zur Frage von Reformen: Sinn und Probleme

Das Problem ist, ob Adorno Reformen ablehne, wenn er doch auf das Ganze abzielt. Adorno antwortet zunächst **„dass eine emphatische Praxis, als eine Praxis, die sich bezieht auf die Gesamtstruktur der Gesellschaft und nicht auf einzelne gesellschaftliche Manifestationen, auch eine Theorie der Gesamtgesellschaft bedarf.“** (51)

„symbolische Bedeutung“

Es gehe ihm darum „**die Machtkonstellation innerhalb der bestehenden Gesellschaft prinzipiell**“ zu analysieren. (51)

Ja, er, Adorno, sei aber nicht gegen Reformen, da selbst „armselige Eingriffe in die bestehende Realität“ auch eine „**symbolische Bedeutung**“ haben können. (52) Gleichzeitig geht darum, nicht „**vor der Analyse von gegebenen Strukturen**“ zurückzuschrecken. (53)

„Zwangsanwendung des Subjekts gegen sich selbst“

Wenn eine Gesellschaft mit all ihren Mitgliedern mündig wäre, **„dann könnte diese Gesellschaft trotz aller ihr zur Verfügung stehende Zwangsmittel wahrscheinlich sich überhaupt nicht erhalten, so wie es der Fall ist.“** (253)

Und weiter heißt es (254) : **„Je mehr die Subjekte von der Gesellschaft erfasst, je mehr sie vom System bestimmt ..., umso mehr erhält sich das System nicht einfach durch Zwangsanwendung den Subjekten gegenüber, sondern auch durch die Subjekte hindurch; da „in einem weiten Maß heute die Subjekte selbst ein Teil der Ideologie darstellen.“**

5. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne

Psychologie, Gesellschaft und Individuum

Es geht auch hier wie in der ganzen Vorlesung um das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum, da eben auch beim Individuum in der Psychoanalyse und der Psychologie die Wissenschaft immer wieder auf gesellschaftliche Begriffe stößt (Siehe 187). Auch bei Freud gebe es klare gesellschaftliche Begriffe: etwa der Begriff des ‚Über-Ich's‘ als auch etwaige der Begriff der ‚Lebensnot‘, der mit den materiellen Bedingungen zu tun habe.

Individuelle Ursachen sind meist schwächer als gesellschaftliche Ursachen

Es geht um „**Verhaltensweisen, die weder rationale Ursachen haben, noch auch - viel mehr nur ganz zu sehr - aus der individuellen Psychologie der dabei Beteiligten folgen, sondern so etwas wie eingeschliffene Rieten sind**“ (65)

Jetzt zeige sich das Phänomen, das von Durkheim als Undurchdringlichkeit bezeichnet wurde, da man hier Gesellschaft direkt spürt. Er hebt davor, dass solche Rituale und Riten „**vor allem unvergleichlich viel stärker sind, als die einzelnen Individuen es sind, die diese Verhaltensweise an den Tag legen**“ (65).

Über-Ich, Vater und Gesellschaft

Das ‚Über-Ich‘, also das, was man normalerweise als „**Gewissen bezeichnet**“, das symbolisiert im Grunde die Vaterfigur oder ein Vatersymbol, das

„Vaterimago, überlieferte väterliche Autorität, die dabei als Agentur der Gesellschaft fungiert. Die Mechanismen der sogenannten Sozialisation, also die Mechanismen durch die wir, als biologische Einzelwesen geboren, zum zoon politikon eigentlich überhaupt“ (193)

werden, ... **„diese Mechanismen sind eben die, welche sich im Über-Ich zusammenfassen.“ (193)**

Die Produzenten: Von der Kulturindustrie eingefangen

Je tiefer sich die Psychologie in ein Individuum vertieft, desto klarer würde, so Adorno, was eigentlich nicht Individuum allein ist, sondern mit der Gesellschaft zu tun hat. (192)

Es werde spürbar, dass hier Individuum und Gesellschaft direkt zusammenhängen.

Er bedeuten nämlich, dass auch die Produzenten nicht mehr so wie früher im Abseits gehalten würden, sondern dass sie **„vor allem von der herrschenden Ideologie, also von dem, was man so Kulturindustrie nennt, völlig eingefangen und eingesponnen“** wurden. (74)

Jeder nach seinem Vorteil - Profitprinzip

**"dadurch, dass in den herrschenden
Gesellschaftsformen die je einzelnen Menschen
ihren je einzelnen Vorteil, den Profit suchen,
dass gerade durch dieses Beharren auf dem
Individuationsprinzip das Ganze überhaupt sich
stöhnend, ächzend und unter unaussprechlichen
Opfern am Leben erhält und überhaupt
reproduziert.**



Tauschgesellschaft - Irrationalität

Ich möchte dem noch hinzufügen, dass aber gerade dadurch, dass die Ganzheit oder die Totalität der Gesellschaft sich nicht solidarisch, von einem gesellschaftlichen gesamt Subjekt aus, am Leben erhält, sondern nur durch die antagonistischen Interessen der Menschen hindurch, dass dadurch in diese rationale Tauschgesellschaft .. von ihrem Wurzelpunkt aus, ein Momente Irrationalität hinein gerät“ (78)

Die große Bedeutung der Psychologie für die „Frankfurter Schule“

An anderer Stelle heißt es weiter

**„Also das sozial Allgemeine, das von dem Über-
Ich verkörpert wird, die Gebote, Anforderungen -
Du sollst nicht stehlen, Du sollst fleißig sein, Du
soll sexuell treu sein - alle diese in Wirklichkeit
gesellschaftlichen Gebote werden dem Individuum
durch psychologische Mechanismen wesentlich
verinnerlicht.“ (**

... und Kritik an Freud

„Und ich glaube, dass eine Soziologie, die die Vermittlung durch die Einzelsubjektivität vergisst, genauso falsch und genauso schlecht ... ist, wie umgekehrt eine Soziologie es wäre, die, wie es übrigens Freud tatsächlich vorgeschwebt hat, nun glaubt, Soziologie sei nichts anderes als auf eine Mehrheit von Menschen angewandte Psychologie; ein Gedanke, der schon dadurch Lügen gestraft wird, dass die sozialen Zwänge, denen wir unterliegen, in einem so weiten Maß uns fremd und auswendig sind, dass wir sie gar nicht unmittelbar mit dem, was in uns und unserem werten Seelenleben vorgeht, identifizieren können.“ (195)⁷⁵

Abschließend erklärt Adorno, warum die 'Frankfurter Schule' schon sehr früh sogenannte psychologische Erwägung in die sogenannte objektive Theorie der Gesellschaft herangezogen habe

„nämlich zunächst einmal ganz einfach und aus dem handgreiflichen Grund, weil ohne die genaue Kenntnis der Verlängerung der Gesellschaft in die Individuen hinein es nicht verständlich wäre, das stets und immer noch zahllose Individuen - man darf wohl sagen, die überwältigende Mehrheit aller Menschen - im Ernstfall entgegen ihren eigenen rationalen Interessen handeln.“ (196-197)

ENTFREMUNG

Er wendet er sich gegen die inflationäre Verwendung des Begriffs Entfremdung, der für ihn nicht einfach eine geistige Entfremdung ist, sondern materielle Verhältnisse darstellt. (12) Ebenfalls auf Seite 12 bemerkt Adorno, dass der Begriff ‚nützliche Arbeit‘ bei Marx höchst ironisch verwendet wird. Gemeint ist damit, dass bei Marx die nützliche Arbeit die Arbeit für Mehrwert, für Profit ist.

System funktioniert durch Irrationalität

„Die Irrationalität von Institutionen, die irrational Momente in unserer Gesellschaft - ich habe Ihnen das an der Familie gezeigt, ich könnte Ihnen das sicher an den Armeen ebenso zeigen und an den Kriegsausgaben, die ja die Funktion haben, dass sie rein ökonomische das Funktionieren des Systems garantieren, während sie gleichzeitig auf dessen Vernichtung hinführen, und man könnte das wohl auch ähnlich an der Funktion der Kirchen zeigen - sind selber zu verstehen nur als Funktionen der fortbestehenden Irrationalität.“

(223)

Irrationalität und WERBUNG

Als Beispiel für die Irrationalität führte Adorno die ‚Kuh Elsie‘ aus der Reklametechnik an:

Eine glückliche Kuh mit glücklichen Kindern und einem glücklichen Familienleben, wobei suggeriert wird, dass damit auch eine ausgesprochen gute Milch erzeugt wird. (225)

„Ich glaube, diese objektive Ableitung der Irrationalität, wenn Sie wollen die rationale Ableitung der Irrationalität, wäre ein Kernstück gerade der heute fälligen Soziologie.“ (S. 224)

6. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

„Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

Jemand warf Adorno vor, dass er ein **„überwertiges Interesse an Auschwitz und an den damit zusammen-hängenden Fragen“** habe. (35)

„Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

Adorno antwortete,

„dass nach Auschwitz, - und Auschwitz war darin prototypisch für etwas, was seitdem in der Welt sich ja unablässig wiederholt hat, - einfach das Interesse, dass das nicht noch einmal geschehen ... die Wahl der Erkenntnismittel und die Wahl der Probleme bestimmen sollte.“

(35f.)

In der nächsten Sitzung

III.

**Adorno und die Pädagogik:
„Erziehung nach Auschwitz“**

Erziehung nach Auschwitz

Der Text entstand 1966 zunächst für den Rundfunk und steht im Zusammenhang mit „Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit“

Grundlage ist die „Kritische Theorie“, Begriffe wie „autoritärer Charakter“ und das Diktum Horkheimers:

„Wer vom Faschismus spricht, soll vom Kapitalismus nicht schweigen“

Beginn des Textes

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.

Erziehungsideale und Auschwitz

„Dass man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz nicht sich wiederhole.“

Autoritärer Charakter

„All das hängt mehr oder weniger mit der alten autoritätsgebundenen Struktur zusammen, mit Verhaltensweisen - ich hätte beinahe gesagt - des guten alten autoritären Charakters. Was aber Auschwitz hervorbringt, die für die Welt von Auschwitz charakteristischen Typen, sind vermutlich ein Neues. Sie bezeichnen auf der einen Seite die blinde Identifikation mit dem Kollektiv.“

Problem des Kollektiv

„Auf der anderen sind sie danach zugeschnitten, Massen, Kollektive zu manipulieren, so wie die Himmler, Höss, Eichmann. Für das Allerwichtigste gegenüber der Gefahr einer Wiederholung halte ich, der blinden Vormacht aller Kollektive entgegenzuarbeiten, den Widerstand gegen sie dadurch zu steigern, dass man das Problem der Kollektivierung ins Licht rückt.“

Manipulativer Charakter

„Der manipulative Charakter - jeder kann das aus den Quellen kontrollieren, die über jene Naziführer zur Verfügung stehen - zeichnet sich aus durch Organisationswut, durch Unfähigkeit, überhaupt unmittelbare menschliche Erfahrungen zu machen, durch eine gewisse Art von Emotionslosigkeit, durch überwertigen Realismus. Er will um jeden Preis angebliche, wenn auch wahnhaft Realpolitik betreiben. Er denkt oder wünscht nicht eine Sekunde lang die Welt anders, als sie ist, besessen vom Willen of doing things, Dinge zu tun, gleichgültig gegen den Inhalt solchen Tuns.“

Kälte

„Ich sagte, jene Menschen seien in einer besonderen Weise kalt. Wohl sind ein paar Worte über Kälte überhaupt erlaubt. Wäre sie nicht ein Grundzug der Anthropologie, also der Beschaffenheit der Menschen, wie sie in unserer Gesellschaft tatsächlich sind; wären sie also nicht zutiefst gleichgültig gegen das, was mit allen anderen geschieht außer den paar, mit denen sie eng und womöglich durch handgreifliche Interessen verbunden sind, so wäre Auschwitz nicht möglich gewesen, die Menschen hätten es dann nicht hingenommen.“

„Morgen kann eine andere Gruppe ...“

„Weiter wäre aufzuklären über die Möglichkeit der Verschiebung dessen, was in Auschwitz sich austobte. Morgen kann eine andere Gruppe drankommen als die Juden, etwa die alten, die ja im 3. Reich gerade eben noch verschont wurden, oder die Intellektuellen, oder einfach abweichende Gruppen. Das Klima - ich deutete darauf hin -, das am meisten solche Auferstehung fördert, ist der wiedererwachende Nationalismus.“

Nationalismus

„Er ist deshalb so böse, weil er im Zeitalter der internationalen Kommunikation und der übernationalen Blöcke sich selbst gar nicht mehr so recht glauben kann und sich ins Maßlose übertreiben muss, um sich und anderen einzureden, er wäre noch substantiell.“

„das Recht des Staates über das seiner Angehörigen“

„Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Das wäre möglich nur, wenn zumal er ohne Angst, bei irgendwelchen Mächten anzustoßen, offen mit diesem Allerwichtigsten sich beschäftigt.

...Kritisch zu behandeln wäre, um nur ein Modell zu geben, ein so respektable Begriff wie der der Staatsraison: indem man das Recht des Staates über das seiner Angehörigen stellt, ist das Grauen potentiell schon gesetzt.“

Reeducation

“Pädagogik müsste, anstatt mit Tiefsinn aus zweiter Hand übers Sein des Menschen zu schwafeln, eben der Aufgabe sich annehmen, deren unzulängliche Behandlung man der re-education so eifrig vorwirft.“

- Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S.142

Wen erreicht man ?

Bei Adorno sehr realistisch , dass demokratische Pädagogik gegen das Vergessen des Nazismus „ohnehin wohl meist nur die, welche dafür offen und eben darum für den Faschismus kaum anfällig sind“ erreicht.

so etwas wie Kader

„Andererseits jedoch ist es keinesfalls überflüssig, auch diese Gruppe gegen die nichtöffentliche Meinung durch Aufklärung zu stärken. Im Gegenteil, man könnte sich wohl vorstellen, dass sich aus ihr so etwas wie Kader bilden, deren Wirken in den verschiedensten Bereichen dann doch das Ganze erreicht, und die Chancen dafür sind um so günstiger, je bewusster sie selbst werden.“

- Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S. 141)

Propagandatricks enttarnen

Dabei setzt Adorno nicht nur auf inhaltliche Aufklärung, sondern betont in doppelter Hinsicht methodische Fragen:

„Aufarbeitung der Vergangenheit als Aufklärung ist wesentlich solche Wendung aufs Subjekt, Verstärkung von dessen Selbstbewusstsein und damit auch von dessen Selbst. Sie sollte sich verbinden mit der Kenntnis der paar unverwüstlichen Propagandatricks, die genau auf jene psychologische Disposition abgestimmt sind,



eine Art von Schutzimpfung

- **deren Vorhandensein in den Menschen wir unterstellen müssen. Da diese Tricks starr sind und von begrenzter Zahl, so bereitet es keine gar zu große Schwierigkeit, sie auszukristallisieren, bekanntzugeben und für eine Art von Schutzimpfung zu verwenden.“**

Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S.144

„Erziehung der Erzieher“

- **„Es kommt wohl wesentlich darauf an, in welcher Weise das Vergangene vergegenwärtigt wird; ob man beim bloßen Vorwurf stehenbleibt oder dem Entsetzen standhält durch die Kraft, selbst das Unbegreifliche noch zu begreifen. Dazu bedürfe es freilich eine Erziehung der Erzieher.“**

- Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S.142

Literatur

Sammelbände T. W. Adorno:

- „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse.“ Ein philosophisches Lesebuch. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997
- Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt am Main 1963.























Ausblick
